©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

nervis tamen pubescentia, utrinque (sub lente) punctis prominentibus crebris conspersa, nervis supra planis, subtus prominulis, in nervulos sensim solutis demumque secus marginem evanidis. Fructus pedicello puberulo, juvenilis floris vestigia retinents, adultus ad semen et secus alae marginem incrassatum dense puberulus, ad semen ca. 10 mm. longus, 6—7 mm. latus; ala ca. 25 mm. longa, medio 10—11 mm. lata.

Habitat prope urbem Assumption Paraguayae: Balansa n. 2054 (herb. Paris.) et in silvaticis ad 200 m. altitul. prope Tiguabo insulae Cubae: Eggers n. 5410 (herb. Krug et Urban). — Fruct. in Cuba m. Aprili.

Obs. A praecedente praeter foliorum formam et nervaturam praecipue punctis elevatis in utroque foliorum latere obviis primo intuitu distinguenda.

Cirsium Stoderianum

Cirsium Carniolicum × *palustre.*

Von **Dr. Adolf Dürrnberger** (Linz).

Im Hinterstoder in Oberösterreich, jenem herrlichen Kalkalpenthale am obersten Laufe der Steyer, welches von den Bergriesen der Priel- und Warschenegggruppe eingerahmt ist und welches eine fast unerschöpfliche Fundgrube von interessanten Pflanzenformen bildet, finden sich folgende Arten der Gattung Cirsium:

C. lanceolatum (L.) Scop., *C. palustre* Scop., *C. Carniolicum* Scop., *C. Erisithales* Scop., *C. oleraceum* Scop., *C. spinosissimum* Scop., *C. arvense* Scop.

Diese Stammarten bilden häufig Blendlinge unter einander; so finden sich namentlich Hybriden zwischen *C. palustre* und *oleraceum, palustre* und *Erisithales, oleraceum* und *Erisithales* an verschiedenen Orten daselbst; aber auch seltenere Formen kommen vor: so auf den Hutereralpen ein Bastard zwischen *Erisithales* und *spinosissimum*, (*Cirsium Ganderi* Huter) auf einem lehmigen Abhange *C. arvense* × *palustre* (*C. Čelakovskianum* Knaf.)

Während nun das *C. palustre* an sumpfigen Stellen des Thales und der Waldregion der Berge, wie überall, gemein ist, war bis vor Kurzem von *C. carniolicum* in dortiger Gegend nur der von J. Kerner entdeckte Standort zwischen den Hutererböden und den gleichnamigen Alpen in circa 1500 M. Seehöhe bekannt; anfangs Juli 1889 fand ich auch im Thale, hart am Ufer der Steyer, ein einziges hochaufgeschossenes Exemplar und im heurigen Sommer traf ich eine ganze Gruppe in der Scharte zwischen dem hohen Priel und dem Kirchdach in einer Höhe von etwa 1800 M. auf Dachsteinkalk an.

Gelegentlich einer jener botanischen Excursionen, welche ich seit Jahren in Gesellschaft des Herrn Präsidenten J. Kerner im

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Hinterstoder unternahm, sahen wir (16. Juli 1889) nächst einem Mühlbache bei dem Nickengute ein einzelnes Exemplar einer distelartigen Pflanze, welche auf den ersten Anblick an einen *Carduus crispus* erinnerte. Bei näherer Betrachtung zeigte es sich, dass es ein *Cirsium* sei u. zw. eine zwischen *C. Carniolicum* und *palustre* die Mitte haltende Pflanze. Ich will im Nachstehenden versuchen, eine Beschreibung derselben zu geben.

Ganze Pflanze 1 M. 10 Cm. hoch.

Wurzelstock schief, theils mit dicken fleischigen, theils mit fädlichen Fasern besetzt.

Stengel einfach, bis an die Spitze beblättert, namentlich gegen die Spitze zu dichthaarig-filzig, Haare ziemlich lang, weiss, mit kaum wahrnehmbarem röthlichen Schimmer. Köpfchenstiele dicht weisslich-filzig, mit schwachem rostbraunen Schimmer.

Blätter: Die untersten lang gestielt, kurzhaarig, eiförmig, fast fiederspaltig; untere und mittlere Stengelblätter eilänglich, dornig gelappt, in einen geflügelten Blattstiel zugeschweift, der sich am Stengel zu einem gelappten, herablaufenden Ohre verbreitert; Lappen meist winkelig, 3—4zähnig, gelblich und röthlich dornig gewimpert und in einen stärkeren Dorn auslaufend. Blätter der oberen Stengelhälfte länglich- bis lineal-lanzettlich, die obersten in Deckblätter übergehend, buchtig gelappt, bis auf ein Drittel herablaufend; Dornen theils stechend, gelblich, theils weich, dunkelrothbraun. Unterseite der Blätter, namentlich der oberen, mit weissem, spinnwebartigem Filze überzogen, welcher an den Blattrippen eine rostbraune Farbe annimmt.

Deckblätter, die Köpfchen stützend, von einfachen, nicht ästigen, röthlichen Dornen reich gewimpert, unterseits weiss-röthlich filzig, so lang oder auch etwas länger als das Köpfchen.

Blüthenstand gedrungen doldentraubig mit fünf grösseren und vier kleineren gehäuften Köpfchen an der Spitze und einem einzelnen in der Achsel des obersten Stengelblattes.

Köpfchen etwas grösser als von *C. palustre*, die grösseren beiläufig 2 Cm. hoch, bedeutend kleiner als von *C. Carniolicum*. Hülle an den grössten Köpfchen beiläufig 15 Mm. hoch, 12—15 Mm. breit, eiförmig, vielreihig, Hüllschuppen lanzettlich, angedrückt, an der Spitze zurückgeschlagen, das Köpfchen fester schliessend, als bei *C. Carniolicum*, die unteren spinnwebig wollig, die oberen verkahlend, in einen ziemlich kräftigen Dorn auslaufend; nur an wenigen äussersten Hüllschuppen eine kämmige Bedornung angedeutet. Den Rücken der Hüllschuppen durchzieht eine Schwiele, jedoch nicht so deutlich, wie bei *C. palustre*.

Blüthen trübröthlich, circa 15 Mm. lang, wovon ein Drittel auf das Rohr, zwei Drittel auf den Saum entfallen.

Im Ganzen hält die Pflanze ziemlich genau die Mitte zwischen den beiden genannten Arten, die ich für die Stammeltern halte; sie erinnert in der Tracht, namentlich in den Blättern, mehr an *C. Car-*

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

niolicum, unterscheidet sich aber durch die angegebenen Merkmale namentlich die stark herablaufenden oberen Stengelblätter, die zum Theile stechende gelbliche Bedornung, den spinnwebartigen weissen Filz der Blattunterseiten, sowie deren gezahnte Lappen sofort von demselben und bezeugt durch diese Merkmale ihre Verwandtschaft mit *C. palustre*; von letzterer unterscheidet sie sich wesentlich durch das Fehlen einer wurzelständigen Blattrosette, durch die breit eiförmigen, gestielten untersten und unteren Stengelblätter, durch die Beimengung von rothen, weichen Dornen am Rande der Blätter und Deckblätter, sowie von rostbraunem Filz an den Blattrippen der Unterseite und an den Köpfchenstielen.

Carex Kneuckeriana mihi.

Carex nemorosa Rebent. × *remota* L.

Von **Hermann Zahn.**

Diagnose: Aehre zusammengesetzt. Aehrchen einfach, wechselständig, die oberen 2—5 sehr genähert, eiförmig, die unteren 1—2 entfernt, länglich eiförmig, besonders gegen die Spitze männlich, die unteren durch blattartige, die oberen durch scheidenartige, borstige Deckblätter gestützt. Narben 2. Früchte zuletzt sparrig abstehend, eiförmig, flach-convex, in einen zweispaltigen, am Rande feingesägt rauhen Schnabel zugespitzt, länger als die Deckspelze. Diese ausser einem grünen Rückenstreifen weisslich gefärbt, zugespitzt. Halm oberwärts an den Kanten sehr rauh, unterwärts glatt, schlank, schwach überhängend. Wurzel rasentreibend, ohne Ausläufer.

Beschreibung: Die Wurzel treibt kleinere oder grössere Blätter- und Halmbüschel. An einem Stock fanden sich ungefähr 8 Halme, an anderen aber nur eine geringere Anzahl. Sie besitzt keine Ausläufer. Die Blätter werden 20—30 Cm. lang und 2—4 Mm. breit, sind grünlich, am Rande rückwärts rauh und endigen in eine längere, scharfe Spitze. Die Halme werden 3mal so lang als die Blätter. Sie sind nur 10 Cm. hoch von den langen, blassgrünen Scheiden der wenigen Blätter eingehüllt, weiter hinauf ist der Halm bis zu den Deckblättern blattlos. Seine drei, in den oberen Zweidritteln besonders scharfen Kanten nebst ihren Zwischenflächen sind sehr rauh, gegen die Basis aber fast glatt. Die wechselständigen Aehrchen sind von der Seite etwas zusammengedrückt. Eins oder zwei rücken etwas am Halm herab, die übrigen 2—5 drängen sich dicht zusammen. Erstere sind länglich eiförmig und von blattartigen Deckblättern gestützt, von denen das unterste die Aehre weit überragt, das andere das Ende derselben mindestens erreicht. Die oberen genäherten Aehrchen besitzen Eiform und scheidenartige am Ende borstliche, sehr rauhe Deckblätter, von denen das unterste doppelt so lang ist als sein Aehrchen, indess die übrigen an Grösse rasch abnehmen. Die androgynen Aehrchen sind fast nur an der Spitze

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 040

Autor(en)/Author(s): Dürrnberger Adolf Michael Benedikt

Artikel/Article: Cirsium Stoderianum. 410-412